

Er erscheint täglich
sonntags mit Ausnahme von
Sommer- und Feiertagen.

Abonnementpreis
vierteljährlich 50 J., halbjährlich 1.00 J.
Jahresum. frei ins Haus. Durch
den Post bezogen 1.06 J.

„Die Neue Welt“
(Anschaffungsbeilage), durch
die Post nicht bezugsbar, kostet
vierteljährlich 10 J., halbjährlich 20 J.

Volksblatt

Rep. 50

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.



Redaktion und Expedition: St. Ulrichstraße 16, Eingang Sölbergasse.

Telegraph-Adresse: Volksblatt HalleSaale.

Wotto: Für Wahrheit und Recht.

Nr. 150

Sonntag den 1. Juli 1894. No 3011 25 (5,150-328) 5. Jahrg.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein Dessauer Waldschlößchen-Bier. Weidet alles Berliner Bier.

Die Lockspindel an der Arbeit.

Das Attentat auf Carnot war wieder Wasser auf die Mühle aller Reaktionen. „Internationale Vereinbarungen gegen die Anarchisten“ rufen aus voller Kehle die Ordnungsbücher aller Schattierungen — und Ausnahmegeetze, den Knüttel des Mittels gegen die Sozialdemokraten, gegen die Arbeiterklasse meinen sie. Nicht die politischen Rechte der Arbeiter sollen aufgehoben werden, nein, die Ausnahmegeetze sollen auf vor allem dazu dienen, die Arbeiterklasse in ihrem Kampfe gegen die Ausbeutung seitens der Kapitalisten wirtschaftlich wehrlos zu machen. Polizei und Gesetz, wenn möglich das glorreiche Heer sollen mobil gemacht werden, auf daß die Herren Kapitalisten ihren Dividendenraub ungehindert einheimen können.

Das ist das ganze Geheimnis der Schniderei unserer Ordnungspresse nach Ausnahmegeetzen, nach internationaler Polizeigeetze. Die Anarchisten nennt man und die Sozialdemokraten, die klassenbewußten Arbeiter schlägt man. Die anarchischen Attentate sollen den bequemem Anlaß dazu liefern.

Wie oft die Polizei selber die Hand dabei im Spiele hat — was kümmert das die journalistischen Hausknechte der Kapitalistenklasse! Die Jünger Washlow, die Naporta, die Schröder, Haupt, Wohlgemuth, Reuß, Peudert, Ehrenberg und wie sie alle heißen, die für uns im Reiche ihre staats-erhaltende Thätigkeit entfaltet haben, sie sind vergessen. Zwar brachte der offizielle Telegraph erst gestern wieder die Nachricht, daß von den drei Verschwörern, die vor dem Prager Ausnahmegericht verurteilt worden, einer seit Monaten die Rolle des von der Polizei bezahlten Lockspindels gespielt hat; der „Sozialdemokrat“ bringt in seiner letzten Nummer einen neuen Beweis wie diese Lockspindelkultur auch sogar in Argentinien dunkleren Boden und freundliche Pflieger findet; die Ordnungspresse heißt unerschrocken ihren Schreier: Internationale Polizeigeetze!

Da ist es vielleicht sehr angebracht, auf ein Buch zu verweisen, das voriges Jahr von der bulgarischen Regierung veröffentlicht worden ist und damals ungeheures Aufsehen hervorgerufen hat, weil es den atmenmäßigsten Beweis erbracht gegen die, wer eigentlich Verschwörungen inszeniert, wer Dynamitbomben fabriziert, wer die Menschennörder wider Fürsten und Staatsminister bejodelt!

Dies „Vorwärts“-Buchhandlung hat die Rest-Anlage dieses Buches aufgekauft und bietet sie unter dem Titel **Die Lockspindel an der Arbeit** Geheime Dokumente der russischen Orient-Politik 1881—1890 zum Verkauf an. Das Buch enthält den Wortlaut von 241 Depeschen, Zirkularen, Instruktionsschriften, Berichten x., die von russischen Ministern, Gesandten, Polizeidirektoren an die russischen Agenten in Bulgarien und umgekehrt gerichtet sind.

Der „Vorwärts“ bringt aus dieser Sammlung drei De-

peichen zum Abdruck, die seiner Erklärung und seiner Zustimmung bedürfen. Als interessante Episode wollen wir bloß die Tatsache hervorheben, daß die republikanische Regierung in Frankreich dem Leiter der russischen Polizei in Paris die Hand zu dem schurkischen Spiele bot, indem sie der russischen Geheimtschaft für das Lumpengebilde, das mit russischem Geld nach Bulgarien ging, französische Pässe zur Verfügung stellte, um dadurch die bulgarische Regierung zu täuschen; und die fernere Tatsache, daß die Dynamitbomben, die in Bulgarien zur Verwendung kommen sollten, mit dem Gelde der russischen Regierung in Paris, unter den Augen der Gonstans-Garnisonen Polizei verfertigt worden sind. Vielleicht giebt diese Thatsache auch den Schlüssel zu verschiedenen Dynamit-Prozessen, die in Paris gespielt und mit der Verurteilung und Ausweisung von hunderttausend polnischen und russischen Emigranten beendet haben, während die eigentlichen Bombenverfertiger damals so wenig gepakt wurden, wie heute der mythenhafte Baron Unger-Sternberg.

Geld hat ja für die russische Regierung nie eine Rolle gespielt; das Buch bringt auch dafür einen atmenmäßigsten Beweis: das Schriftstück 159: „Geheime Mitteilung der kaiserlichen Gesandtschaft in Bukarest an das Petersburger Departement der persönlichen und Wirtschaftlichen Angelegenheiten, vom 2. Juli 1887“ giebt eine spezialisierte Abrechnung über die Summe von **762 000 Francs**, die an verschiedene revolutionäre Komitees und einzelne Verschwörer in Bulgarien gezahlt worden sind.

Die Schriftstücke, die heute eine besondere Bedeutung noch dadurch erhalten, daß die jetzige bulgarische Regierung sich Aufstand wieder zu nähern verucht, lauten:

Geheimer Brief des kaiserlichen Gesandten in Bukarest an den Direktor des asiatischen Departements, vom 11. Mai 1890, Nr. 173.

Der Leiter der geheimen (russischen) Polizei-Agentur in Paris (Staatsrat Kostowski) hat einen bei ihm unterstellten Beamten der Geheimpolizei nach Rumänien geschickt, um den russischen Sozialisten Wladimir Burban zu verfolgen. Neben diesem Auftrage hat der kaiserliche Staatsrat Kostowski dem Geheimbeamten die Anweisung gegeben, während der Anwesenheit des letzteren in Bulgarien gewissen, vollkommen vertrauenswerten Personen beistehen zu sein, um eine Verschwörung gegen einige der bulgarischen Machthaber und namentlich gegen den selbsternannten Fürsten von Bulgarien, **Prinzen Solburg**, ins Werk zu setzen. Am äußersten Falle kann der Oberleutnant Miliowski den Personen, welche ihm in jeder Konzentration in Konstantinopel bezeichnen wird, **Explosiv-Bomben** übergeben. Derselben sind in Paris von dem Prokurator Fedorow angefertigt worden.

Da ich mit dem Vornehmen ist untergeheimen Polizei-Agenten im Fürstentum nicht einzuweichen bin, so habe ich den Direktor des Departements der Staatspolizei durch Mitteilung vom 10. d. M. Nr. 172, gebeten, zeitweilig die Sendung des Oberleutnants Miliowski zu unterlassen. Wenn aus verschiedenen anderen Gründen der wirkliche Staatsrat Durnow es für unerlässlich erachtet, Agenten nach Bulgarien zu senden, so müssen dieselben mit französischen Wäffeln versehen sein, um den für russische Unterthanen erschwerten Schutz der deutschen Vertreter im Fürstentum zu vermeiden.

Anfolgebefehl habe ich die Ehre, Ew. Excellenz ergehen zu bitten, das Departement der Staatspolizei zu benachrichtigen, daß bis zur Beendigung des von den ungelieblichen bulgarischen Machthabern gegen den Kaiser Könige und Genossen anhängig gemachten Prozesses wir uns irgend welcher neuen Anschläge in Bulgarien enthalten müssen. Gleichzeitig halte ich es für meine Pflicht, Ihre wohlwollende Aufmerksamkeit, gnädiger Herr, auf den Umstand zu lenken, daß die Bulgaren zu wirklichem Handeln unfähig sind und man daher nicht darauf rechnen kann, daß die Anwendung der in der letzten Zeit in Paris verfertigten Bomben zu einem günstigen Ergebnis führt.

Ich bitte Ew. Excellenz ergehen, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung und Ergebenheit entgegen zu nehmen.

Geheimer Brief des Direktors des Departements der Staatspolizei an den kaiserlichen Gesandten in Bukarest, vom 11. Juni 1890, Nr. 5325.

Ew. Excellenz hat die Güte gehabt, mich am 10. Mai unter Nr. 172 zu benachrichtigen, daß es ungewöhnlich ist, die in Bulgarien befindlichen Agenten der Geheimpolizei mit unfernen Auslandsbüchern zu versehen.

Als Grund der Mitteilung der kaiserlichen Gesandtschaft vom 11. Mai unter Nr. 173 schreibt der Staatssekretär Biers in einem vertraulichen Brief an den Minister des Inneren, daß er die Verhaltungsmäßigkeiten nicht billigt, welche der kaiserliche Staatsrat Kostowski behufs Uebergabe von Dutzend dynamitverfertigten Bomben an einige Bulgaren gegeben hat. In Erwägung der Unfähigkeit der Bulgaren zu wirklichem Handeln und der aufmerksamen Ueberwachung der Personen der Oppositionspartei durch die kaiserlichen Behörden hält es der Minister des Inneren für zureichend, aus **einstweilen** darauf zu beschränken, den in Konstantinopel und in Belgien lebenden bulgarischen Emigranten bei der Ausfuhrung der von ihnen übernommenen Aufgaben **beistehen** zu sein.

Ich teile vollkommen die Auffassung Ew. Excellenz über den jetzigen Lauf der Dinge in Bulgarien und bitte Sie ergehen, gnädiger Herr, den jetzt zu Ihrer Verfügung stehenden Agenten der Staatspolizei Anweisungen nach Ihrem Ermessen zu geben.

Ich bitte Ew. Excellenz die Versicherung meiner vollkommenen Ergebenheit entgegenzunehmen.

Chiffriertes Telegramm des Direktors des asiatischen Departements an den kaiserlichen Gesandten in Bukarest vom 15. September 1890.

Der Chef des Generalstabes hat den bulgarischen Emigranten, Hauptmann Meteliew, die **allerhöchste Genehmigung** zu einem Urlaub ins Ausland erteilt. Der Präsident des Komitees der flüchtigen Wohltätigkeits-Gesellschaft benachrichtigt mich, daß Hauptmann Meteliew über Bukarest nach Konstantinopel auf Befehl der Bulgaren nach Sofia zu entziehen, welche sich bereit erklärt haben, **Stankow** und seine Genossen auf dem Verschwörungsbau, betrachtete er die Keitern mit verstoßenen Blüten. Sie konnte kaum zwanzig Jahre zählen. Die schlau anmutige Gestalt war ihm durch das Bemühen, sich im Sattel zu erhalten, noch anmutiger erschienen; die innere Bewegung hob den Ausdruck des schönen Gesichtes noch mehr hervor. Unter dem Rembrandthut mit weißer wallender Feder drängte sich das reiche, dunkelblonde Haar hervor; aus den großen dunklen Augen leuchtete ein südländisches Feuer, welches zu den sanften Zügen des tadelloser geformten Antlitzes einen Kontrast von eigenartigem Reize bildete. Die Schönheit des jungen Mädchens frappierte den Baron; aber es lag noch ein etwas in ihren Zügen, in ihrem Weien, in den großen Augen und in dem Klange ihrer Stimme; als sie seine Entschuldigungen mit einigen freundlichen Worten erwiderte, worüber er sich vergebens Redensart zu geben veruchte. Er hatte kaum Zeit gehabt, alle diese Eindrücke in sich aufzunehmen, als er sich von einer rauhen Stimme angedeutet hörte.

„Es würde mich nicht gewundert haben, mein Herr, wenn Sie noch größeres Unheil angerichtet hätten,“ sagte der Begleiter der Dame in hartem Tone; „wer macht sich auch auf dieser ruhigen Landstraße darauf gefaßt, die Leute wie Wagnis über Karthage fliegen zu sehen!“

Baron von Sturen warf einen raschen scharfen Blick auf den Sprechenden, welcher ruhig auf seinem Pferde sitzen geblieben war. Es war ein alter Herr von hoher hagerer Statur und starkem Knochenbau, der sich auch in seinem edigen Gesichte bemerkbar machte. Zwischen den grauen Augen, welche mit fast fesselndem Ausdruck auf Wolfgang ruheten, ragte eine Haubschuppe hervor. Er trug einen für einen Reiter sehr ungewöhnlichen Rock mit altmodischen langen Schößen und hatte denselben an der Taille eng umgehüpft. Aus den Ärmeln, die zu kurz waren, ragen steifstarke die langen Arme und Hände hervor. Ein hoher atmofidischer

Im Bann alter Schuld.

Roman von Gustav Höder.

(Nachdruck verboten.)

Das Herrenhaus war im Willenstilte erbaut und danach hieß das große Rittergut der „Willenhof“. Der Herr dieser schönen, in der fruchtbarsten Gegend der Mark Brandenburg gelegenen Besitzung, zu der sich noch ein gleich großes Gut in Schlesien gesellte, war Baron Wolfgang von Sturen. Er war heute einundzwanzig Jahre alt geworden, befand sich also in jenem bewundernswürdigen Alter, wo sich mit dem Feuer der Jugendkraft der noch unerschütterliche Glaube in die Zukunft vereinigt. Dennoch stand er in erkuntem Sinnen an einem Fenster seiner Villa, und während er in den Park hinausbläute, der eben in ersten Grün des Frühlings schimmerte, lag eine gewisse Schwermut in seinem wohlgebildeten Gesichte.

Wie kam es ihm nach diesem Tage verlangt, nie aber hatte er das Glück so schön gefunden als er es sich vorher vorgestellt. Und nun, da die so lange ersehnte Stunde seiner Wohlthätigkeit geschlagen, schien ihm eine innere Stimme zuzusprechen, daß er die Unvollkommenheit des Glückes auch in dem neuen Lebensabenteuer antreffen werde, daß in dem schäumenden Weine der Freude ein Tropfen fehlte, welcher auf Erden nicht gebracht wird.

Wie noch nie zuvor empfand er in dieser Stunde ernstesten Nachdenkens die Verleert aller irdischen Dinge.

„Noch vor wenigen Jahren,“ sagte er sich, „bewegte sich hier mein Vater voll von Plänen und Hoffnungen; das Haus war eine Stätte glühender Heiligkeit; hier auch blühte das zärtliche Auge meiner Mutter auf meine Wiege, hier überwachte sie mit Stolz meine Knabenjahre. Und nun find

Bater und Mutter dahin; und der Ort, den sie einst ihr Heim nannten, kennt sie nicht mehr. Das wird auch einst mein Schicksal sein, wenn die Spanne Zeit abgelaufen ist, die man ein Menschenalter nennt.“

Das waren die düstern Gedanken des jungen Barons, vor dem doch alles so hell dalag. Der Eintritt eines Dieners mit spärlichem Grauen, schlicht nach vorn gekämmtem Haare weckte ihn aus seinen Träumereien.

„Gnädiger Herr, das Pferd ist vorgeführt,“ meldete der Alte.

Diese kurze Meldung genigte, um die melancholische Stimmung im Ru aus Wolfgangs Brust zu verschleichen. Die frühliche Erinnerung an sein freiwilliges Jahr, welches er als Hüter in einer gemüthlichen kleinen Garnison Schlesiens abgehebt, erwachte lebhaft in ihm. Er fühlte sich plötzlich wieder ganz als Guts, griff nach Hut und Reitpeitsche, eilte hinaus und schauung sich auf den ungelübdig im Kreise sich drehenden Goldbüchse, mit welchem der Stallknecht draußen wartete.

Fort ging es im Galopp; anfast dem Thore zu, schlug der schnelle Reiter die Richtung quer durch den Park ein und setzte über den Feldweg hinüber. Der Rasche dabei nicht an die Landstraße, die sich jenseits des Parkes hinzog, und auf welcher ein Herr und eine Dame herangeritten kamen. Das blikgartige Erwidern eines Reiters an einer Stelle, wo einen Augenblick vorher noch alles einlam gewesen war, erschreckte die Dame und noch mehr ihr Pferd. Es hies ferngerade in die Höhe und würde sich rückwärts hieserschlagen haben, hätte nicht Wolfgang, der schnell von seinem Pferde gesprungen war, das scheuende Tier mit kräftiger Hand beim Bügel gefaßt. Die Dame ließ sich rasch vom Sattel herabsteigen, wobei der junge Baron ihr beistand. Während er sich entschuldigend, diesen Schreden veranlaßt zu

wegen zu befechtigen. Ich bitte Sie, wenn es angänglich ist, dem Herrn Reichert den nötigen Rath nicht zu versagen.

Kundschau.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Gesetzentwurf, betreffend Änderungen und Ergänzungen des **Gesetzesverfassungsgesetzes** und des **Strafverfahrensgesetzes**, nach dem gestern im Bundesrat genehmigten Beschlüssen des Justizministeriums.

Das westfälische Klein-Panama. Halver, 27. Juni. Man legt sich die Frage: Wie ist es möglich gewesen, dass vom Heere 14 Jahre lang befähigte Wehrrekruten betrieben hat, ohne dass seine Kreditgeber etwas davon gemerkt haben? Die Sache ist, nach der Trennung, einfach die: Herr von Heede war in Berlin, distanzierte bei Adel und Komp., A. Ruff jun., W. Bamberg, Bentler, Dönnich und Koppel, F. S. Schrott, Seenderop und Komp. u. die Beschler der Volkstasche, die er derartig einlöste, daß er bei einer dieser Firmen von neuem diskontierte, um bei der anderen zu bezahlen, — so hatte er Kredit, ohne daß eine Firma von der anderen etwas merkte. In seiner Eigenschaft als Abgeordneter und nachdem er im Jahre 1883 äußerst glücklich die Konzeption der Altener Schmalpudrfabrik bezeugt hat — wofür er 100 000 Mark Provision erhielt — glaubten die Berliner Firmen seinen Einfluß für Bahngeschäfte benutzen zu können und waren ihm aus diesem Grunde gefällig. Die ganze Agitation im Abgeordnetenhause, welche seinerzeit betreffs der direkten Eisenbahnlinie Köln—Kassel in Bewegung gesetzt wurde und für die sich u. a. Herr Caneccius so ins Zeug warf, war von dem Bankier Schrott (früher in Kassel) in Szene gesetzt und vom Heede war der Agitator, der hinter den Kulissen vom Schrott gelenkt wurde und der auch seinerzeit dem Herrn Caneccius seine Rede in die Feder diktierte hat. Seine Fraktionsgenossen soll vom Heede gnädig behandelt und ihnen kein Geld abgenommen haben. Herr Dr. Hammacher ließ dem Verstorbenen im April 18 000 Mark, am Sonnabend, 2 Tage vor seinem Tode, entlohnte vom Heede der Firma Seenderop und Komp. 18 000 M. Wechsel, mit denen er, einem gleichen Betrag, der im Juli fällig war, einlösen wollte, ließ aber diese 18 000 M. fällig wie folgt, ganz bestimmte Wechsel damit einzulösen — am Montag — also am Tage seines Selbstmordes in die Hände des Herrn Dr. Hammacher gelangen.

Zu derlei Angelegenheiten schreibt man der „Dortm. Zeitung“:

„Die Einzelheiten, die namentlich vom Zusammenbruch der Volksbank bekannt werden, lassen zunächst zweierlei erkennen: Jener, selbst im Siegen nicht, ist ein empörender, schänder Mißbrauch mit anvertrautem Gelde getrieben worden, jener ferner sind gerade die kleinen und kleinsten Leute so ausbeutet worden, wie in diesem Falle; die Betroffenen sind neben zwei oder drei Firmen, welche den Versuch betrogen hätten, burschew. Sandweber, Bannern, keine Geschäftslente und keine Bank, welche durch die viel schlimmere Katastrophe, als man gedacht, bettelarm werden; die Verhältnisse liegen u. a. daß die Leute, die noch etwas besitzen, wahrlich nicht zu Nachzahlungen herangezogen werden. Die Untersuchungen, nicht bloß der Verhältnisse, sondern auch des ganzen Verfahrens wegen, ist unbeschreiblich groß. Man behauptet, daß der Richter nicht — der arbeitsam durch den Sieger Prozeß zu einer erwiderten gründlichen Revision gekommen — als er die Mißbräuche erkannte, dem Herrn von Heede, anstatt ihn sofort verhaften zu lassen, Zeit gab, sich den irdischen Mächten zu entziehen. Man läßt in höchster Gewalt sehr bittere Worte und ein sehr bestimmtes Sprichwort allenthalben. Ob es überhaupt zu einer Klarstellung der Sache vor Gericht kommen wird, ist sehr fraglich, da es heißt, daß sich auch der verhaftete Kaiserler das Leben genommen habe. Von einer Neugründung behufs Sanierung des Kreditrisiko verhalte man sich nicht.“

Das allbekannte Sprichwort (Die kleinen Dinge hängt man, die großen läßt man laufen) erweist sich wieder einmal als zutreffend. Ein armer Schluher, der sich gerade den Wert von 10 viel Pfennigen nicht, für die er sich fast essen kann, markiert ohne weiteres ins Gefängnis; wer wird denn einen so gemeinen Kerl, einen solchen Habichtsindegen wollen? Der Herr von Heede hat Hunderttausende — man jagt jetzt Millionen, aber wir wollen der tatsächlichen Feststellung durch die Gerichte nicht vorgreifen — unredlich an sich gebracht; er entzieht sich durch den Selbstmord der Justiz und die allgemein für seine Mißthätigen geltenden laufen frei herum; die haben hochmuthige Freunde, die durch die Presse und andere Mittel das Volk, die Ge-

Zulinderhut bedekte den Kopf mit dem spärlichen grauen Haar. Wolfgang vermochte sich nicht mit dem Gedanken zu befrieden, daß er in dieser unympathischen Erscheinung den Vater der reisenden jungen Dame vor sich haben könne. Dennoch beämpfte er die gereizte Stimmung, in welche ihn die Anrede ihres Begleiters versetzt hatte, und entgegnete höflich: „Es thut mir sehr leid, daß ich die Dame erschreckt habe; ich bitte nochmals um Verzeihung. Sie haben sich noch nicht ganz beruhigt,“ wandte er sich in einer Tone, worin sich jugendliche Schüchternheit mit Bescheidenheit mischte, an die schöne Amazone. „Darf ich Sie vielleicht bitten, sich auf einen Augenblick in meinem Hause, ganz in der Nähe, zu erholen?“

„An Ihrem Hause!“ sagte der alte Herr mit besonderer Betonung, indem er den Baron mit höflichem Blick vor dem Kopf bis zu den Hüften maß. „Ich danke Ihnen für Ihre Einladung, aber die Dame kann ihren Mitt sehr wohl fortsetzen.“

Die junge Dame blickte dem Baron mit einem freundlichen Lächeln an. „Ich fühle mich durchaus nicht angegriffen,“ sagte sie, und dann wieder zu Herde feigen. „In einem leiseren Tone, so daß der alte Herr sie nicht hören konnte, dankte sie Wolfgang für seine Güte. Dieser half ihr beim Aufsteigen und gab ihr die Bügel in die Hand. Als sie im Sattel saß, blickte sie auf ihn herab, als wolle sie ihm etwas sagen — das sie bisher unterdrückt habe, aber ihr ungebildiger Begleiter ließe bereits sein Pferd in Bewegung setzen, ohne daß das Wort gesprochen wurde, folgte sie ihm, dem Zurückbleibenden freundlich zusehend.“

Wolfgang fand bewegungslos da, den Bügel seines Pferdes über einen Arm geschlagen, sein Auge unterwand auf das rasch sich entfernende Paar gerichtet.

(Fortsetzung folgt.)

welten und die Gerichte täuschen. Hat ein sozialdemokratischer Arbeiter einmal ein paar Pfennige unterliegen, die durch die Hand des armen Teufels gingen, welches Geschick erhebt sich sofort über die sozialdemokratische Moral! Wie schonend und rücksichtsvoll dagegen behandelt die meisten nationalliberalen Organe den nationalliberalen Abgeordneten und Großbetreiber vom Heede! Am verächtlichsten aber ist das Verhalten der genannten Presse gegenüber den armen Opfern des von Heede. Da wird gepöbel: vor allen Dingen Ruhe, es wird vor einem sofortigen energischen Einschreiten ernannt, der Sachverhalt wird beschönigt und veruscht, was freilich nicht hindert, daß trotzdem täglich weitere Thatsachen bekannt werden wider Willen der Herrin, die diese Zeitungartikel schreiben. Rein, hier thut nicht Ruhe nur, sondern im Gegenteil, sofortige Klarstellung und Einleitung der Untersuchung gegen alle Mißthätigen. Die Kleinbürger von Halver sind vielleicht geduldig genug, abzuwarten, wie die Dinge und wofür sich — ihre Ersparnisse verlaufen. Aber die Justiz hat nicht abzuwarten, zu ihren Erfordernissen gebührt Schnelligkeit, Promptheit. Spöhung ist in diesem Fall ein Verbrechen und gründet sich nicht auf Humanität, sondern auf die Kapitalmacht.

Fortsetzung des Sozialismus in Italien. Bei den letzten Gemeindevahlen in Mailand siegte die demokratische Liste mit 5400 bis 6300 Stimmen. Die Sozialisten, die wieder eigene Kandidaten aufgestellt hatten, brachten es auf 1560 bis 1989 Stimmen — durchschnittlich 500 mehr als bei den vorjährigen Wahlen.

Gegen das Denunziantentum erläßt der Landrat des Angermünder Kreises folgende Bekanntmachung: „Es sind neuerdings wiederum Schriftstücke ohne Namensunterschrift bei mir eingegangen, welche Beschuldigungen, Beschwerden, Anklagen u. gegen die Amtsführung behördlicher Personen oder auch Beschuldigungen von Privatpersonen enthalten. Ich nehme Veranlassung, wiederholt darauf hinzuweisen, daß derartige, die Freiheit der Abwesenden kennzeichnende anonyme Denunziationen in den Papierkorb geworfen werden.“ Das ist schön! Zu wünschen wäre nur, daß anderwärts ähnliche Bekanntmachungen erlassen würden und das Denunziantenpad sich auch danach richtet.

Zur Wahl des neuen Präsidenten der französischen Republik wird dem „Vorwärts“ aus Paris untern 27. Juni geschrieben: Es ist geheißen; Perier ist zum Präsidenten der Republik ernannt worden, die Ausbeute hat gefiegt. Ueberzeugt daß diese Wahl niemandem, auch die Sozialisten nicht. Tpaten diese auch im Interesse des Fortschritts der Republik ihr Möglichstes, um diese Wahl zu hintertreiben, so hatten sie sich doch keinen Augenblick der Illusion hingegeben, Perier zu Falle zu bringen. Kammer und Senat haben zu sehr gezeigt, welcher Geist sie beherrschte, um von ihnen zu erwarten, daß sie, zur Rationalverleumdung vereinigt, wider diesen Geist handeln würden. Was mehr Wunder nahm, war, daß Dupuy nur 97 Stimmen erhielt. Ueber die Ursache dieses Mißerfolges kursierten heute in Versailles zweierlei Versionen. Die eine besagte, daß dies ein abgekartetes Spiel gewesen sei. Dupuy hätte seine Kandidatur im letzten Augenblick gegen die Verödigung zurückgezogen, daß er Ministerpräsident bleiben beziehungsweise mit der Bildung des neuen Kabinetts — das gegenwärtige ist nach der Wahl des neuen Präsidenten als demissioniert zu betrachten — betraut werden würde. Die zweite Version hingegen sagt, daß Dupuy von Perier's Freunden gezwungen worden wäre, auf seine Kandidatur zu verzichten, weil er die geheimen Fonds zur Lancierung seiner Wahl benutzt hätte, was sie ihm, falls er gewählt würde, öffentlich vorwerfen würden, während sie, treue er von der Kandidatur zurück, den Schleier darüber breiten wollten. Wie dem nun auch immer sei, in jedem Falle ist es den Sozialisten, die gegen Perier und Dupuy stimmten, lieber, daß ersterer den Sieg davontrug, weil er viel offener und rücksichtsloser als Dupuy dem Kapitalismus und die Reaktion vertritt und mit ihm, dem millionenreichen Bergwerksbesitzer von Anzin, die Trennung zwischen Bourgeoisie und Proletariat und deren entgegengesetzten Interessen viel klarer zum Ausdruck kommt. Mit seiner Erhebung zur Präsidentschaft der Republik hört jede heuchlerische Verpöschung und Vermischung zwischen Kapital und Arbeit auf. Von heute an gibt es und kann es nur noch zwei Parteien in Frankreich geben: Die Partei

der Sozialisten auf der einen und die der Antisozialisten auf der andern Seite. Zwischen diesen beiden Parteien hat sich jedoch, der sich nicht gegen den Kampf zu entscheiden und bloß den Marodeur spielen will, zu entscheiden. Das arbeitende Volk hat sich bereits entschieden. Und was? „Das erste, was geschehen werde,“ sagte gleich nach Proklamierung Perier's zum Präsidenten der Republik ein der Arme angehöriger Abgeordneter, dessen Name und Namen ich aus leicht begreiflichen Gründen verschweige, „das erste wird die Ernennung von Hauptpräsident sein, und bei den geringsten Anlässen wird man die Arme gegen das Volk marschieren lassen, aber natürlich nicht unter dem Kommando von republikanischen Offizieren, wie er einer sei, sondern von solchen a la Gallitz.“ Dieser Wunsch allein zeigt, welche Bedeutung dieser Wahl selbst Männer beilegen, die nicht zu den Sozialisten zählen. Nun, die Sozialisten, an Kämpfe gewöhnt, werden sich, was auch immer gegen sie unternommen werde, weder in ihrer Propaganda betören, noch sich zu unüberlegten Schritten hinreißen lassen. Davon zeugt auch das Manifest, das die sozialistische Gruppe gleich nach der Wahl Perier's erlassen hat und mit dem Rufe schließt: „Wieder mit der Reaktion! Hoch die soziale Republik!“ mit dem sie bereits auf dem Kongress in Versailles die Ernennung Perier's zum Präsidenten der Republik aufgenommen hat.

Das Manifest der sozialistischen Gruppe der französischen Kammer, das unmittelbar nach der Präsidentschaftswahl erlassen wurde, lautet wie folgt:

Bürger! Ein den Nationalen, dem Bourgeois-Zentrum, der senatorischen Geschicklichkeit und allen forumprompierenden Einflüssen des Kapitals überlebensfähiges Parlament hat loben Herrn Catinet-Perier von dem Reichstag den ordentlichen Reaktion, zur Präsidentschaft der Republik erhoben.

Die sozialistischen Erwählten haben ihre Pflicht gegen die Republik und gegen die Arbeit bis zu Ende erfüllt. Aber weil wir Prinzipienmänner sind, sind wir Männer der Unabhängigkeit und der Ehre. Wir haben uns weder der Abstammung erkaufen, noch unsere Stimmen auf einen der Unwürdigen veräußert. Wir haben gegen Perier und gegen Dupuy für Männer gestimmt, die nicht unter Jemen vertreten, aber die nicht systematisch der Reaktion, mit dem Sozialismus, mit dem Gelde regieren wollen.

Durch die Koalition der Reakalen, der Nationalen und der Kapitalisten des Zentrums hat die Republik selber einen Stoß erhalten — ist sie selber in Gefahr gebracht worden.

Warum war es auch, daß wir in Ihrem Namen die Proklamierung dieses handlungslosen Ratsums mit dem Rufe: Wieder mit der Reaktion! aufgenommen haben.

Auf eine Präsidentschaft des Kampfes gegen die Ideen und Männer der Republik wird das Land mit der Befähigung seines republikanischen, die Arbeiter mit der Befähigung ihres sozialistischen Glaubens antworten. Wieder mit der Reaktion! Hoch die soziale Republik!

Die Finanzvorlagen des Ministeriums Crispien sind von der italienischen Kammer angenommen worden. Der Haß des Volkes gegen Crispien wird sich nun in gleich starker Weise gegen das Parlament wenden, das eher einer Versammlung von Obedienten als von Volksvertretern gleicht.

Zur Fabrikinspektion ist in England Fräulein Adelaide Marie Anderson vom Ministerium ernannt worden. — Wenn wir es in Deutschland nur erst einmal fest gemacht hätten, daß wofühligens Arbeiter mit den Fabrikinspektoren betraut würden.

Parlamentarische.

Wegen Verleumdung durch die Presse hatte sich W. Hoffmann vor dem Reichstag beschuldigt zu verantworten. Reichstag sollte einestheils den Konfirmanden Herr Crapax und andernteils den Bergdirektor Franz Johann in Mithalten lassen den Bergingenieur diese in zwei beledigt haben. Im ersten Falle handelte es sich um einen Artikel, in welchem im Hinblick auf in der ganzen Stadt feierlich verbreitet gewordene Gerüchte in allgemeinen auf die bekannte Thatsache hingewiesen wurde, daß gewisse fremde Kreise im Geber den Sozialdemokraten den Vorwurf der „freien Liebe“ in einem gewissen Sinne machten, während bei ihnen selber diese freie Liebe ihrer Seite habe. Die Wahrheit der verbreiteten Gerüchte ward dabei völlig unentschieden behauptet noch auf keine bestimmte Richtung. Auch blieb jeder Name unerwähnt. Gleichwohl erfolgte die Anklage. In der jetzigen Verhandlung behauptet Herr Crapax als Zeuge, daß er mit der logenanteinen Schwelmer Martha in seinem unehrenhaften Verhältnis gestanden habe. Die Gerüchte seien auch ihm damals schon geheimer. Strafantrag habe er zu Frängen seiner

sich schon sein berühmter Großvater Casar Carnot, der 1795 in das erste Direktorium gewählt worden war, bekannte. Die Theophilanthropen vor von ein Revolver-Verfahren als neue Religion gegründet worden, als ein Grundfals zu jener Theorie, nach welcher das damalige Pariser Volk den Glauben an Gott verlegnete und an dessen Stelle den Kultus der Vernunft einführte. Demersforders ist, daß die Seite der Theophilanthropen, welche die Laute als unendlich erklärte, um einigen lauthilflichen Mitarbeiter in Paris anerkannt wurde. Ein Dekret des Kronens vom 12. Dezember X (3 Oktober 1800) schaffte sie ab. Die Familie Carnot beharrte jedoch bei derselben. Der Vorname Sabi, des berühmten persischen Dichters und Philosophen, erhielt der unglückliche Präsident von seinem Vater dipponierte.

Steuer.

Säulime Selbstkritik. In einem deutschen Kleinblatt liegt der Ort Späherbericht. Nicht befindet sich eine Eingeklagte, deren Böglinge nicht ohne Tadelhaftigkeit sein sollen. Einmal Tages verbreitet sich der Ruf: Serenitismus hat sich annehmen lassen, um die Leistungen der Späherkate zu prüfen. Der Reporter und Schreiber der Welt ist natürlich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, seine Fähigkeiten in hellem Lichte zu zeigen. Alsbald setzt er sich göttlichen Hirtes vor bei einen biden Götter Anwesenheit und komponiert ein großes Chorwerk für seine Lobes über den Tag: „Wir können nichts mehr als das Schicksal der Drei Jahre lang mal er Potentat mit hellem Verstand, endlich ganz ein nichts, eine neue Jung mit alter Fugenan. Für Broden sind bereits abgehalten worden, da erachtet der künftige Landesfürst und bezieht ihm einen Göttergang vorzutragen. Die Fuge hebt an und aus allen Stellen erhält es um die Rechte, gehen nach dem Tage: „Wir können nichts, wir können nichts, — nichts — wieder nichts, — wir können nichts, — wir können nichts —.“ Da erachtet sich der Herr, gebietet Silenium und ruf: „Was für mir da bezieht, wollte ich Euch eben sagen: Ihr könnt wirklich nichts!“ (Zit. Bl.)

Immer geschäftsmäßig. Kaufmann (dem ein Schindler geboren wurde): „Mirna, geben Sie mir reich meinen Ausbruch ro! Ich muß aus Standesamt damit der kleine Max gebührt wird.“

Kleines Feuilleton.

Welche Bedeutung die meteorologischen Verhältnisse der Parpatischen für die Späherkate haben ist ein Thema, das nicht bloß das Schwaffen, von dem ein erheblicher Teil Oberflächens hingehört ist, sondern auch das Schwaffen, welches in Weltwehren bis zur Weichel- und Vlogamündung so gefährlich aufgetreten ist. Im wesentlichen die Folge der mehrtägigen schweren Regen ist, welche in den Karpathen niedergegangen sind. Wenn auch das Hochwasser der Weichel nicht wie das der Ober- und schließlich auch dem Quellgebiete des Stromes selbst stammt, so sind es doch hauptsächlich die gleichfalls aus den karpathen stehenden Nebenflüsse der Weichel, der Sola, Tama u. i. w., welche dem Hauptstrom Hochwasser zusetzen haben. Es liegt auf der Hand, daß es von erheblichem Werte für die Anwohner der Weichel und der Ober sein würde, wenn es gelänge, neben den Hochwasserermittlungen und der Hochwasserverleugung auch eine Warnung vor drohendem Hochwasser einzuschicken. Das würde sich auswirken lassen, wenn nicht nur frühzeitig, sondern auch rechtzeitig die meteorologischen Verhältnisse, auch abgesehen von Vollenbüchsen Hochwasser in den aus den Karpathen entpringenden Flüssen erzeugen, sondern auch unter welchen meteorologischen Verhältnissen, Lage und Bewegung des Luftdruckminimums u. i. w., dort ein so harte Regenfall zu erwarten ist, daß er Hochwasser nach sich zieht. Nach beiden Richtungen hin sind meteorologische Untersuchungen zu dem Zwecke eingeleitet, die Möglichkeit einer rechtzeitigen Warnung vor drohendem Hochwasser zu gewahren.

Innerhalb 2 Stunden werden jetzt Fichtenbäume in — Bogen vermarktet, das ist das neue, rechtliche Kundlich. Des Morgens um 1/2 Uhr wurden in Kammerwägen im Erzgebirge zwei gemüde Fichten gefällt. Die Stämme wurden sofort in der Fabrik entrinde, zerleinet und gedämpft. Nachmittags wurde das braungepulverte Holz zu Holzstift geschliffen, die neuen Bäume wurden mit Dampf getrocknet und geölt, schon um 5 Uhr war ein Teil des Papiers fertiggestellt und um 5 Uhr konnte es unter die Presse des Buchdruckers gebracht werden. Die Fichten, die noch vor wenigen Stunden sich am Abhange des romantischen Fichtenhales im Woggenwägen wogen, waren am Abend schon — Zeitungsbücher, auf deren das Neue aus aller Welt zu lesen war. Das ist gewiß ein die siecle.

Sabi Carnot war nicht getauft: er gehörte zur Seite der Theophilanthropen (Freunde Gottes) und der Menschen), zu der

Mitgliedswahl
Mitsandwahl
Leidung, u.
Auch beantr
Angelegen
entlang im
in Schöpfung
historischen
den Vntro
mehr als
Königs u.
schweren U
tuhl vor
Bergmann
Welche G
Sachlich
e Jahrad
in dielem
Der W
fängnis
mit den 5
n. S.
geleht.

— 31
Stretfor
Ueber
Mittel
Belchit
Geld 30
mit 23
betratete
Männer
hand 7
wir Si
Kommun
Geld 30
genigen.
feinem
welche
sächlich
jeht ha
Deutlich
Jung
28. 30

Ab
durch
der er
hinter
des
Gen.
geling
Wolfa
Bergr
Recht

Ab
durch
der er
hinter
des
Gen.
geling
Wolfa
Bergr
Recht

Ab
durch
der er
hinter
des
Gen.
geling
Wolfa
Bergr
Recht

Ab
durch
der er
hinter
des
Gen.
geling
Wolfa
Bergr
Recht

Ab
durch
der er
hinter
des
Gen.
geling
Wolfa
Bergr
Recht

Ab
durch
der er
hinter
des
Gen.
geling
Wolfa
Bergr
Recht

Gründung
1859.

J. LEWIN.

Gründung
1859.

Marktplatz 2 u. 3.

Halle a. S.

Marktplatz 2 u. 3.

Nach beendeter Lageraufnahme eröffnete ich heute meinen diesjährigen grossen

Inventur-Ausverkauf.

Sämtliche Waren sind mit den
zurückgesetzten, niedrigsten Inventur-Preisen
versehen. Der Ausverkauf dauert nur kurze Zeit und empfehle ich denselben auf das Angelegenste.

Besonders preiswertes Angebot in der

Kleiderstoff-Abteilung

(Geschäftshaus Marktplatz 3).

■ Circa 400 Stücke Wasch-Kleiderstoffe. ■
Crepons, beliebtester neuester Sommerstoff, bisher das Meter 60 Pf., jetzt Meter 28 Pf.
Batiste, neuester Sommerstoff, zarte Farbenstellungen mit Borduren, jetzt Meter 30 Pf.

Ein Posten **reinwollene Mousselines**, nur Neuheiten letzter Saison, das Meter 45 Pfg.

Besonders preiswertes Angebot in der

Baumwollwaren- und Leinen-Abteilung.

Ein Posten fein- und starkfädige **Hemdentuche**, bestes Elsasser Fabrikat, das Meter 23 Pfg.

Ein Posten **Inlettstoffe**, rot-rotgestreift und einfarbig, das Meter 45 Pfg.

Ein Posten bunte **Bettzeuge**, beste Qualität, zurückgesetzte Muster, das Meter 30 Pfg.

Besonders preiswertes Angebot in der

Teppich- und Möbelstoff-Abteilung.

Ein Posten extragrosse **Stepdecken**, einfarbig und türkisch gemustert, das Stück 2 Mark.

Ein Posten weisse englische **Tüllgardinen**, zurückgesetzte Muster, das Meter 20 Pfg.

Ein Posten Plüsch-, Tapestry- und Germania-**Teppiche**, zurückgesetzte Muster, zu den billigsten Preisen.

Reste aller Warengattungen kommen, um gänzlich damit zu räumen,
zu sehr billigen Preisen zum Verkauf.

Besonders preiswertes Angebot in der

Konfektions-Abteilung

(Ratskeller-Neubau Marktplatz 2).

Seidene Staubmäntel mit langen und kurzen Pelerinen, letzte Neuheiten, das Stück **Mk. 7.50.**

Pelerinen, aus besten Tuchstoffen gearbeitet, hochelegant ausgestattet, das Stück **Mk. 3.00.**

Regenmäntel, ganz anliegend und halb anliegend, aus besten Stoffen hergestellt, das Stück **Mk. 2.50.**

Damen-Blusen, Saisonpreis 2 bis 6 Mark, jetzt 50 Pfg.

Besonders preiswertes Angebot in der

Putz-Abteilung.

Elegante garnierte **Strohhüte** für Damen, Saisonpreis 4 bis 10 Mark, jetzt **Mark 1.50.**

Pariser Original-**Modellhüte** (Sommer 1894), Saisonpreis 25 bis 50 Mark, jetzt **Mark 7.50.**

Alle übrigen Artikel der Putz-Abteilung sind annähernd auf die Hälfte des Preises zurückgesetzt.

Die Kommission für Arbeiter-Statistik

beschäftigte sich am Dienstag mit den weiteren Erhebungen über die Arbeitszeit, Verhältnisse und Kündigungsfristen der in Handelsgewerbe beschäftigten Personen.

Bei den Verhandlungen über die Lage der in Handelsgewerbe beschäftigten Personen ist es nicht erforderlich, sich auf dem bestimmt abgetragenen Gebiet zu bewegen, welches durch den § 120 e der Gewerbe-Ordnung gegeben ist. Dieser Paragraph kann bei den hier in Frage kommenden Personen nicht angewendet werden. Sollen im Handelsgewerbe bestehende Verhältnisse beibehalten werden, dann kann dieses nur durch die Gesetzgebung geschehen. Dieser Umstand hat mit dazu beigetragen, daß die Erhebungen mit auf die Kündigungsfristen ausgedehnt worden sind. Nach den in der Sitzung vom Juli v. J. gefaßten Beschlüssen sollten an eine Reihe von Vereinen Fragen gerichtet werden, um die Ergebnisse der statistischen Erhebungen weiter aufzuklären, um Meinungen zu hören, wie bestehende Verhältnisse zu beibehalten sind und welche Folgen eine eventuelle Beschränkung der Lade- resp. der Arbeitszeit haben würden. Fragebogen sind an 9 größere Verbände und 58 Vereine verandt worden, aber nicht allein die befragten haben geantwortet, sondern außer diesen sind noch von 261 Vereinen Antworten eingelaufen. Kaufmännische Vereine aller Art und aus allen Gegenden haben sich an die Beantwortung der Fragen herangemacht und die Ansichten der Beteiligten zum Ausdruck gebracht. Die Antworten sind in einer umfangreichen Denkschrift zusammengestellt und als „Heft 5 der Drucksachen der Kommission für Arbeiter-Statistik“ im Verlage von Carl Heymanns Verlag erschienen. Erwähnen wollen wir, daß die Prinzipalvereine sich einem Maximalarbeitsstage gegenüber nicht so ablehnend verhalten, als die Bädermeister. Von den 16 Prinzipalvereinen, die geantwortet haben, sind 7 gegen die Beschränkung der Arbeitszeit, 4 wollen eine Beschränkung der Arbeits- und Ladezeit und 5 sind für eine Beschränkung der Ladezeit, aber gegen Einschränkung der Arbeitszeit. Während ein großer Teil der Prinzipale eine Einschränkung der Arbeitszeit der Handlungsgehilfen sich gefallen läßt, sind sie Gegner der Beschränkung der Arbeitszeit der Geschäftsdiener, Packer u. d. d. Vielen vielgelagten Menschen eine Erleichterung zu schaffen, dafür spricht sich von den Prinzipalvereinen nur die Korporation der Buchhändler aus.

Nachdem in sehr eingehenden Referaten die Denkschriften behandelt waren, hat die Kommission darüber zu entscheiden, ob die Zustände solche sind, daß ein Eingreifen der Gesetz-

gebung erforderlich ist, und wie sollen die Erhebungen fortgesetzt werden. Daß ein Eingreifen erforderlich ist, wurde von allen Seiten anerkannt.

Ueber die weiteren Erhebungen war im vorigen Jahre beschlossen worden, daß die Mitglieder der Kommission in den verschiedensten Gegenden Deutschlands die Beteiligten vernahmen sollten.

Man hatte in Aussicht genommen, daß 6—800 Personen verhört werden sollten. Dieser Beschluß wurde heute wieder aufgehoben und dafür beschlossen, daß ähnlich wie bei den Erhebungen über das Bädergewerbe Auskunftspersonen nach Berlin beordert werden sollten. Diese Auskunftspersonen sollen so ausgewählt werden, daß Prinzipale und Gehilfen in gleicher Anzahl vertreten sind, ferner daß alle Ortsklassen und alle Gegenden zu Worte kommen; bei den Mittel- und Großstädten sollen die verschiedenen Branchen berücksichtigt werden. Es sollen demnach 36 Prinzipale, 36 Handlungsdiener und 10 Packer, Geschäftsdiener u. d. d. vernommen werden.

Es wurde jedoch ein Ausschluß gewahrt, welcher die Auskunftspersonen bestimmen soll.

Am Mittwoch erlebte die Kommission den dritten und letzten Gegenstand ihrer Tagesordnung: Die Erhebungen über die Arbeitszeit in den Getreidemöhlen. Bereits im Juni 1892 hatte die Kommission ihr Augenmerk auf dieses Gewerbe gerichtet; da bei der Aufstellung der Fragebogen eine Einigung nicht erzielt wurde, konnte der Wortlaut der Fragebogen erst im Januar 1893 festgestellt werden. Die Verteilung der Bogen wurde nach einer auf Grund des Katasters der Berufsge nossenschaft angefertigten Liste vorgenommen. Es war beabsichtigt, 10 Proz. der Betriebe zu befragen und wurden demzufolge 1454 Fragebogen an Windmühlen, 2608 an Wassermühlen und 250 an Dampfmöhlen ausgegeben. Es stellte sich heraus, daß viele von den Windmühlen keine Gehilfen mehr beschäftigen und konnten aus diesem Grunde nur 995 Bogen zur Bearbeitung herangezogen werden. Auch von den Antworten der Wassermöhlen mußten 456 ausgeschlossen werden, weil auch hier die Voraussetzungen nicht mehr zuträfen. Statt nun die Verhältnisse von 10 Proz. sämtlicher Mühlen in dem statistischen Wert zur Darstellung zu bringen, konnten aus dem erwähnten und anderen Gründen nur von 6,96 Proz. der Windmühlen, 8,25 Proz. der Wassermöhlen und 10,2 Proz. der Dampf- resp. der Dampfmühl- und Wassermöhlen die Angaben berücksichtigt werden. Die Kommission kam zu der Ansicht, daß bei den Erhebungen ermittelten Thatfachen ausreichen, um als Grundlage für die weiteren Erhebungen dienen zu können.

Die Kommission hatte nun zu beschließen, welche Schritte unternommen werden sollen, um das Material so zu vervollständigen, daß man ersehen kann, ob und welche Maßnahmen erforderlich sind, um die bestehenden Verhältnisse zu mildern oder zu beseitigen. Zu dieser Beratung waren sechs Sachverständige, drei Mühlenbesitzer und drei Wesellen hinzugezogen. Nach längerer Debatte beschloß die Kommission, daß ähnlich wie bei früheren Anlässen die Arbeiter- und Unternehmerorganisationen ihre Ansichten über eine Reihe von Fragen äußern sollen. Ferner soll das Reichs-Gesundheitsamt ersucht werden, ein Gutachten abzugeben über den Einfluß der Mühlenarbeit auf die Gesundheit der in dem Gewerbe beschäftigten Arbeiter. Wenn die Antworten der Interessenten und das Gutachten des Reichs-Gesundheitsamtes vorliegen, sollen abermals Sachverständige verhandelt und dann die Sache zum Abschluß gebracht werden.

Wenn jetzt schon festgestellt, daß in Mühlenbetriebe so lange Arbeitszeiten vorkommen, wie dieses wohl bei keinem anderen Gewerbe der Fall ist, so stellen sich bei der Regelung der Arbeitszeit dem Mühlenereigebnisse auch bedeutende Schwierigkeiten ein, weil die benutzten Triebkräfte Wind und Wasser eine unregelmäßige Arbeitszeit hervorgerufen. Aus dem vorliegenden Material ist bereits zu ersehen, daß diese Urtadnen nicht immer die lange Arbeitszeit hervorgerufen. Wenn ein erster Wille vorhanden ist, wird auch ein Weg gefunden werden können, auf welchem das erwünschte Ziel erreicht werden kann.

Aus dem Gerichtssaal.

Salle, 29. Juni. (Straffammerziehung.) Eine Körperverletzung, bei welcher das jetzt so bekannt geordnete Prügelwerkzeug der Gummischlägel auch eine Rolle spielte, kam heute in der Sache des Hofrathes Dr. Wilhelm Vitenhagen aus Soltau zur Verhandlung. Vitenhagen war in Gemeinschaft mit dem Arbeiter Dettenhausen vom Schöffengericht in Bitterfeld wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs unter Zuhilfenahme anderer Umstände zu 60 W. oder 10 Tagen und 5 zu 40 W. oder 10 Tagen Gefängnis verurteilt worden, gegen welches Urteil der Vitenhagen Berufung eingelegt hatte. Am 16. October v. J. fand in Vitenhagens Wohnung ein „Brauerei-Krone“ eine Axtschneiderei statt, gelegentlich deren Vitenhagen den Dettenhausen wegen ungebührlichen Betragens zur Rede stellte und demselben mit einem Gummischlägel über den Kopf schlug. Dettenhausen hatte nämlich im Saal mit einem Wädhchen getanz und bekam mit mehreren Personen Streit, weshalb er hinausgeworfen wurde. Draußen hat er Prügel bekommen und auch welche ausgeleitet; als er aber den Schlag mit dem Gummischlägel über den Kopf bekam, wobei auch das rechte Auge mit getroffen wurde, häuserte er zu Boden. Der Angeklagte H. gab zu, mit dem Schlägel ge-

Die letzte Zigarette.*)

Zu den wenig ruhigeren, anspruchslosen Freunden des Menschen gehört die Zigarette. Flüchtig er jedoch noch als der Rauch ist diese Freude. Sie beginnt mit dem Drehen, dem Anzünden, steigert sich während der ersten Züge, um dann aber rasch zu verfliegen. Eine eben in Brand gezogene Zigarette ist wie ein freundlicher Gruß der Schicksalsgötter, den sie im Vorübergehen spendet; aber so ein wegwehender, glimmender Zigarettenstumpf ist schon eine ausgenossene Freude, ist wie eine in den Schmutz geworfene Rose, wie ein verglühter Sonnenstrahl, dem ein eifriger Lufthauch folgt. Noch einen Zug hat man verjagt, noch einen; aber die Sätze ist wenig und ein bitterer Geschmack äht die Lippen. Unwillig wirft man sie hin, — es ist vorbei.

Man soll's eigentlich nicht überdenken; wie sie nach den ersten wohnigen Zügen immer mehr in sich zusammenfällt, wie alles in Rauch und Asche zerfällt. Und verlangen dreht man sich nach einer Weile doch wieder eine neue, um zum Schluß die Bitternis von neuem zu durchkosten, und wieder eine neue, — bis eine endlich doch die letzte wird und man mit dem herben Geschmack hinübergeht.

Ueber ein weites, ödes Feld, das kahles, gelbliches Gras bedekt, tobt ein Novembersturm hin. Schritte klänge einer Kirchenglocke erklingen von weither, bald langgezogen, bald schnell wackernd, je nachdem sie die Windböen fortgeschoben oder aufhielten. Die schwarzen mit Zerkerten bezogenen Baracken der Köche in Hinteren standen in diesem matten glanzlosen Herbstlicht, am Rande der Ebene, wie eine Reihe von Nischenzügen. Knapp neben dem Lager waren zwei Kompanien zu einem Karree formiert, in der Mitte besaßen sie man über blutjunge Bauernburden, Wachen, Militär, Geistliche und Offiziere, und der Hauptmann Auditor las mit lauter Stimme etwas von einem weißen Bogen ab, den der Wind ihm immer umflügelte.

Dies war gegen das Ende des Jahres 1878, also halb nach der vollzogenen Okkupation Bosniens, und die vier Bauernburden sollten standrechtlich hingerichtet werden.

Es handelte sich um eine Ochsenhaut. Eine solche war geflohen worden und die vier wurden als Thäter eingebraut. Ob und weshalb sie es gethan, ob aus Jähzoll, Bosheit oder Unverstand, war vermag dies heute zu entscheiden, wer fragt auch im Kriege darnach? Das Standrecht magt nicht viel Federlesens. A la guerre, comme a la guerre.

Als der Auditor las es ihnen vor, daß sie sehr Strafliches begangen, daß sie hiermit Verurtheilt seien und deshalb zum Tode durch Pulver und Blei verurteilt würden. Es war forrekte Schriftsprache, untermischt mit Auslandsdrücken und Kausfistylwendungen; vieles davon verstand der Sturm und den Rest begriffen sie nicht.

Kantos bildeten sie sich im Kreise um. Es waren kräftige, schlaffe Gestalten mit dunkelbraunen, schönen Gesichtern. Der Älteste von ihnen hatte kaum noch einen Fingern auf der Oberlippe. Die grobe Beinwand-Gewandung flatterte um die muskulösen Glieder und unter den löse getundenen

Kopftüchern drängten sich die schwarzen Haarsträhne hervor, — weisfremde Gebirgsfinder, vergleichbar den freiwandenden Fohlen ihrer Alpenmatten oder den jungen Wölfen, entnommen dem Gehege der finstern Plana.

Wie ein verlegenes Lächeln spielte es um ihren staunend geöffneten Mund. Woju man sie eingeperrt hielt? Weshalb man sie hierher geführt? Die Ochsenhaut? Pah... Ein Geistlicher trat ihnen näher. „Also habt Ihr verstanden, meine Kinder?“

Ein leises Erkennen des Erstes ihrer Lage begann in ihnen aufzuleimen. Ihr Lächeln erblich, und sie drängten sich schon zusammen, wie eine Schar von Schafen, wenn der Schlächter unter sie tritt. Schulter dicht an Schulter standen sie in einem Halbkreise da, und ihre großen, schwarzen Augen schweiften mit einem rührenden Ausdruck von Angst und Hilflosigkeit von einem zum andern. Nun flüsteren sie mit einander.

„Jojo, Du bist der Älteste, frag doch einmal!“

Und Jojo trat einen halben Schritt vor, lächelte wieder mit seinen weißen, blanken Zähnen, nahm dann höflich sein Kopftuch herunter und fragte:

„Gospodine (Herr), verzeihe, was wird mit uns geschehen?“

Man judte teils mitleidig, teils ungeduldig die Achseln. „Erstschaffen werdet Ihr...“

„Alle lächelten nun wieder, halb ungläubig, halb verwirrt, während langsam, allmählich jede Spur von Farbe aus ihren Gesichtern wich.“

Man stellte man sie auf, vier — fünf Schritte von einander entfernt. Hinter ihrem Rücken machte die Abtheilung eine Seitenbewegung, um ans der Schußrichtung zu kommen, dann stellten sich vor jedem der Burden sechs Mann auf, drei davon mit dem Gewehr in Anschlag.

Regungslos standen sie da, die Arme schlaff herabhängend, den Kopf teilsig zurückgebeugt. Aus den Augenwinkeln bildeten die schwarzen Sterne unverwandt in die Wundungen der auf sie gerichteten Gewehre, — verständigste, leere Blide. Niemand dachte daran, ihnen die Hände zu fesseln oder die Augen zu verbinden. Vielleicht nahm man sich dazu auch nicht die Zeit. Sie standen ja auch ohnehin so still da.

Der Kommandant des Exekutions-Karrees stellte sich nun seitwärts so auf, daß ihn die Verurteilten nicht sehen und war eben im Begriffe, das Zeichen „Feuer“ zu geben. Als ob er dies intuitiv gefühlt hätte, brach nun aus dem Munde des Ältesten ein leiser, jammernder, kurzer Laut und in seine Augen kam ein flackerndes Licht, wie es das die Seele zerschneidende Furchtgefühl erzeugt. Ein Bittren durchfloss seinen Körper. Fliehend streckte er die Arme aus. Man trat auf ihn zu.

„Was willst Du noch?“

Suchend, irrend ließ er die Blide umherschwefeln. Ach, das weite, weite Feld, — aber davor die Mauer waffenstarrer Männer. Was er noch wollte? ... Ja, was konnte er da noch wollen —

Außerhalb des Karrees hielt ein Kavallerist und drehte sich eine Zigarette.

Auf ihm blieben Jojos Augen begehrend hängen.

„Eine Zigarette.“ lagte er in einem eigentümlich bestieren, trockenen Ton.

Man brachte ihm die Dose. Er nahm mechanisch so viel Tabak daraus, als er auf das kleine, dünne Enden Papier nur häufen konnte und begann langsam, langsam zu drehen. Die übrigen drei wandten jetzt das Haupt nach ihm. Zwei zogen das Turbanat ab und befestigten sich. Der Dritte, der Jüngste, ließ, ohne die Stellung zu verändern, den Kopf tief auf die Brust sinken, und während es um die weichen Lippen zuckte, begann er mit oft brechender Stimme einen monotonen Singang:

„Wer wird wieder meine Schafe weiden? aja! Wer das mit ge Hoß zur Tränke führen? aja! Wer wird meiner Mutter Herzleid stillen, wer des alten Vaters Rücken stützen? aja! Wer's nicht mehr auf weichem Waldweg wandeln? aja! — nie daheim mehr Holz in's Feuer werfen? aja! — nie vor Räubern mehr den Handhanger schwingen? — Alles bleibt, die Luft, das Licht, das Wasser. — Nur ich allein soll in die schwarze Erde, aja!...“

Heulend riß der Sturm die matten Töne dieser improvisierten Totenklage auseinander.

Rätzer und fätzer wurde Jojos Zigarette. Es ging dies erschreckend schnell. Wie er das Bindholz angebrannt und den ersten Zug gethan, da ging es wie neues Leben durch seinen Leib. Und jetzt — Er hatte über die Köpfe der Menschen hinweg in den schmalen goldenen Balkenstreifen am Horizont. Durchs Laub, Gras, vertrocknete Blumen führten einen tollen Tanz in der bewegten Luft auf. Wie die die frohlich und schneidend war, wie eifrig fast der Boden, auf dem seine nackten Füße standen, wie faß die Sonne, wie unarmberzig die Menschen... Bitter wurden ihm die Lippen, bitter, aber er that noch einen Zug, noch einen, auf den Fingerlippen und dem Munde brannte ihm schon der glimmende Tabak —

„Mach schnell, Bauer!“

Ein letzter Zug und er schleuberte das Stimpfchen vor sich hin auf den Boden. Eine blasse, dünne Rauchwolke stieg davon auf. Unverwandt sah ihr Jojo nach. Da senkte der Kommandant hinter ihm die Degenrippe und eine Salve trachte.

Die Totenklage verstummte. Die vier Burden stürzten zur Erde.

Aber Jojo fiel nur in die Knie. Von den drei Schüssen hatten nur zwei seine Brust getroffen, der jetzt ein blutiger Querschnitt durchfrönte. Die starken, muskulösen Glieder arbeiteten mächtig. Langsam richtete er sich wieder auf, die weit aufgerissenen Augen starrten nach dem glimmenden Zigarettenstimpfchen, und fast schien es, als strecke er die Hand danach aus.

„Korporal!“, schrie jetzt der Kommandant, „geben Sie ihm den Endenstich!“

Der Angerufene trat vor, legte an und schoß. Jojos Stirne fürchte sich blutig, und sah doch er rüchlings zusammen, wie ein vom Fäger ins Herz getroffenes Waldstier.

Und das Zigarettenstimpfchen glimmte fort... Sarajevo. Milena Dragovic.

* Aus: „Die Waffen nieder!“ Herausgegeben von D. von Suttner. (Dresden, Victoria's Verlag.)

Deutscher Krug, Langestrass 7.
Sonntag: **gr. Abend-Liedertafel**
gegeben vom Gesangsverein „Freiheit“.

Moritz Gartenlokal

Harz 51.
Heute Sonntag den 1. Juli
gr. Konzert u. Auftreten preisgekr. Athleten.

Bellevue.

Ausschaut der Rauchfußer Brauereien.
Sonntag den 1. Juli von nachmittags ¼ 4 Uhr an
grosses Familienkonzert
der Neuen Sächsischen Konzert-Kapelle, Direktion Herr Engelmann.
Nachricht E. Samuel.

Kaisersäle.

Grosser Saal.
Sonntag den 1. Juli von 8 Uhr abends an
Grosser Ball.

Kaisersäle.

Neu! Parterre Saal. Neu!
Konzert der österreich. Damenkapelle Mann
von abends 6 Uhr an.

Bekanntmachung.

Die aus der W. Simmenauer'schen Kontursmasse herrührenden Waren, bestehend in Herren- und Knaben-Garderoben für Sommer und Winter, Tuchen, Buckskins und Futtersachen sollen von heute ab laut Veranschlagung im einzelnen zu festen Taxpreisen ausverkauft werden.

Um schnell zu räumen Sonntags von 7-9½ und von 11½-2 Uhr.
Salte a. S. den 30. Juni 1894.
94 Leipzigerstrasse 94.

127 Ztr. alte Kartoffeln, gesunde Ware, werden im ganzen und einzelnen Centnern billig verkauft
große Brauhausstrasse 24-26.

Wanzeninfur, sicheres Desinfizansmittel gegen Wanzen und deren Brut, a. flache 25 J.
Georg Zeising, Kleinmiedern.

Eier! Eier!

extra groß für jedes Stück garantiert a Stück nur 4 Pf.
H. Fischer
alter Markt

Lehnstuhl (Hog. Großvaterstuhl) bill. zu verkaufen
Lebenauerstrasse 8. v.
Einsp. Möbelwagen verkauft bill. gr. Brauhausstrasse 23. II.
Möbelführen nimmt an
A. Lange, Schillerstrasse 14.

Poststr. 18.

Garantiert wirklich reelle, billigste Bezugsquelle.
Bettfedern
von 30 Pf.
Halbdaunen
1.10 Mt.
Daunen
von 2 Mt. an.

Fertige Betten
von 6.50 Mt. an.
Auswahl in Bettfedern
45-80 Ballen
nur neue unverfälschte Ware.

G. Jahme

Niederlage von der größten Bettfedern-„Zurichte“-Fabrik aus Prag in Böhmen.



Schuhwaren

kauft man am besten und billigsten in nur guter Arbeit bei
L. Brüggemann
früher Ed. Zschäge
Ede Ruhgasse, Schmeerstraße 9.

Uhren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.
2 Jahre Garantie.
Um möglichst schnell damit zu räumen, verkaufe alle Arten Uhren, Goldwaren und Uhrketten zu und unter Einfaßpreisen.
Silberne Remontoir-Uhren mit Goldband von 12 Mark an. Sämtliche Uhren sind gut abgezogen.
2 Jahre Garantie.
Reparaturen werden gut und billigst ausgeführt.
August Garmshausen,
Uhrmacher,
Geiststr. 42.

Goldene Ohringe

habe ich stets in einer Auswahl von ca. 800-1000 Paar vorrätig, in jeden erdenklichen Genre.
Stets Neuheiten.
Sehr billige Preise.
Breite und Muster sind in meinem Schaufenster ausgestellt.
J. Essig Nachf.
Bijouterie- und Goldwaren
ar. Ulrichstr. 41.

Gummiartikel
für Säuglinge und Wöchnerinnen.
Verbandstoffe
aller Art empfehlen bestens
E. Walthers Nachf.
Moritzwinger 1 u. Steinweg 26.

Kartoffeln.
Nochmal schöne, lange Ware, weiß wie Schnee, nicht blauflüchtig, eingetroffen 5 Ztr 23 J. ¼ Ztr 55 J bei
Hermann Weiland,
Siebidenstein, gr. Brunnenstr. 18.
Lithgäfte werden angenommen
Mühlberg 3. I.
Egl. frische Heidelbeeren gr. Ulrichstr. 54.
Klempnerwerkzeug zu kaufen gesucht
Georgstrasse 2, Hinterhaus II I.

Bedeutende Preisermäßigung!

Leipzigerstr. 70. **M. Hirsch.** Leipzigerstr. 70.

Kleiderstoffe in der größten Auswahl in den besten Stoffen und elegantesten Mustern werden zu auffallend billigen Preisen verkauft.

Damen-Mäntel, Jacketts, Kragen, Umhänge

in den neuesten Ausführungen, verkaufe ich, um damit zu räumen, zu spottbilligen Preisen.

Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Hosens

führe ich in der größten Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten und wird dieser Artikel zu den denkbar billigsten Preisen verkauft.

Damen-Hüte, Kinder-Hüte

verkaufe ich, um damit zu räumen, für jeden Preis.

Mousseline Meter 50 Pf. bis 1.20 Mark.	Satins Meter 50 bis 85 Pf.	Cretonnes Meter 30, 40, 45 Pf.	Blaudrucks Meter 28, 35, 38, 45 Pf.
Batiste Meter 40, 50, 60 Pf.	Hemdenbarchent Meter 25, 30, 35, 45, 50 Pf.	Kleiderbarchente Meter 38, 42, 45, 50, 60 Pf.	

Gelegenheitskauf.

100 Duzend Lama-Barchent-Hemden, von denen das Stück sonst 1.75 Mt. kostet, werden, so lange der Vorrat reicht, mit 1 Mt. verkauft.

Inletts, Leinen, Damast, Handtücher, Hemdentuch, Dowlas, Chiffons
verkaufe ich zu bekannt billigen Preisen.

Größte Auswahl.

Gardinen.

Größte Auswahl.

Meter von 12, 18, 23, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55 Pf. bis 1.50 Mt.

Jeder Einkäufer erhält trotz der billigen Preise 2 Proz. Rabatt.

Saison-Räumungs-Ausverkauf

dauert ununterbrochen bis 15. Juli er.,
während dieser Zeit gewähren für alle Waren auf unsere anerkannt billigsten Grundpreise
10 Proz. Rabatt.

Ph. Liebenthal & Co., Halle a. S., Leipzigerstrasse 100.

Geschäfts-Eröffnung.

Wein, Tabak- u. Zigarrengeschäft befindet sich vom heutigen Tage an
Lindenstraße 53

Ecke der König- und Merseburgerstraße.

Durch meine Geschäftsverbindung mit renommierten Fabriken bin ich
in der Lage, nur ausgelagerte Waren zu liefern und bitte daher bei Bedarf
um geeigneten Zutpruch. — **Große Auswahl. — Billige Preise.**

Hochachtungsvoll **A. M. Albrecht.**

Allen Freunden und Genossen zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem
heutigen Tage **gr. Klausstraße 5** ein

Zigaretten-, Zigarren- und Tabak-
Geschäft

eröffnet habe. Ich verpflichte mich nur gute und preiswerte Ware zu liefern
und bitte mein Unternehmen zu unterstützen.

Achtungsvoll **H. Florin.**

Men! Achtung! Men!

Am Montag den 2. Juli er. eröffne
ich **Dehnbachstraße 21** eine

Speisehalle.

Mittagsessen: Fleisch u. Gemüse:
die gr. Portion 25 \mathcal{A} , die kl. Portion 15 \mathcal{A} .

Abendessen: Kartoffeln u. Serring
je 2 die Portion 15 \mathcal{A} .

Nach Essen außer dem Hause.
Um zahlreichen Besuch bittet
R. A. Schwarz.

Otto Kresse, praktischer Vertreter der Naturheilkunde, jetzt
Magdeburgerstr. 64, part. Sprechz. 8-10, 2-4,
7-8 Uhr. Erfolgreiche Behandlung aller, besonders
auch **Kinderkrankheiten** führe ich selbst aus, bei Damen meine Frau. Billige
Preise. Zugelassen zur Hamburger Central-Ärztler-Krankenkasse.

S. Weiss

Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und
Knaben-Moden.

**Cheviot-Anzüge,
Cheviot-Kammgarn-Anzüge,
Mode-Anzüge,
Gehrock-Anzüge**

in bekannter großer Auswahl in neuesten und feinsten
Qualitäten
zu billigsten Preisen.

**Sommer-Paletots,
Havelocks,
Saison-Anzüge**
zu bedeutend ermäßigten
Preisen.

**Turner-Hosen,
Reit-Hosen,
Knaben-Anzüge,
Kellner-Anzüge.**



29 Zum Jubiläum der Universität. 29

Daß Prinz Albrecht zu dem Feste
Luzer Universität
Statt des Kaisers werde kommen.
Sicher ist und fest es steht.

Um ihn würdig zu empfangen,
Muß man sein Gefährte sein;
Man muß tragen neue Sohlen,
Nach Frad. Weise obenrein.

Gol'd'ne Remmundwan'n'g in Halle
Dat das Feinste, was es gibt.
Dum. Ihr Feigenossen alle,
Kommt und lauft, was beliebt.

Sommer-Paletots	in guten Stoffen	von 10 Mark an
do.	in guten Stoffen	18 " "
Anzug in guten Stoffen	mit prima Futter	12 " "
Havelock, alle Farben		9 " "
Burchein-Anzüge mit Futter		6.50 " "
Knaben-Anzüge		3 " "
Wach-Anzüge		1.50 " "
Sohlen, sehr feht		3 " "
do. hochfeine Muster		5 " "

Arbeiter-Garderobe
zur Hälfte der hier bisher gezahlten Preise!

Goldene 29

Leipzigerstr. 29, L. am Leipz. Turm
Eingang im Hausflur
Verandt nach außerhalb gegen Nachnahme.

Geschäfts-Eröffnung.

Zigaretten- u. Tabakhandlg. Th. Engelhardt
obere Leipzigerstraße 44, neben Hotel „Stadt Berlin“.

Seige allen Freunden und Genossen hiermit an, daß ich am Sonnabend
den 30. d. M. ein Zigaretten- und Tabak-Geschäft eröffne. Meine Aufgabe wird
sein, nur gute und preiswerte Ware zu liefern und bitte um gütige Unterstützung.

Thilo Engelhardt.

Nähmaschinen

in jeder Preislage.

F. Lauenroth, Geißstraße 16, neben der
Adler-Apothete
Reparatur-Werkstatt.



G. König

Uhrmacher
Giebiichenstein
Reißestraße 32
verkauft und repariert alle
Arten Uhren zu den billig-
sten Preisen und Garantie

Stute & Meyerstein

Gr. Steinstrasse 8 Halle a. S. Ecke Barfüßnerstr.

Bedeutende Preisermäßigung
auf sämtliche Teile unseres großen Warenlagers,
bestehend aus

Herren- u. Knabengarderoben
jeglicher Art.

Arbeiter-Garderoben etc. etc.

Ein großer Posten
leichte Waschanzüge, Jacketts, Hosen, Knabenanzüge
zu besonders ermäßigtem Preise.

Anfertigung nach Mass unter Garantie eleg. Sitzes.

Anfertigung nach Mass unter Garantie eleg. Sitzes.

Roggenmehl

die Menge 36 Pf.
Th. Dammsch, Geißstr. 32.

Christian Ratzsch

Schmeerstraße 24
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl feht
selbstgefertigten
Schuhwaren aller Art
für Herren, Damen und Kinder
bei solidesten Preisen.
Bestellungen nach Maß
sowie Reparaturen billigt u. prompt.

Großes kräftiges Roggenbrot

I. u. II. Sorte 6 Pfd. 50 Pf. empfiehlt
Ed. Eulenthein, Alter Markt 20.
Fußbodenfarbe 40 \mathcal{A}
Georg Zeising, Kleinlamiben.

Familien-Wohnung

in **Loest's Hof** an der Merseburgerstr.:
Stube, Kammer, Küche mit sep. Korridor,
dazu Keller, Stallung im Hofe u. Boden-
kammer, mit freier Benutzung des Wasch-
hauses, Trockenbodens und der Boden-
heizung. (siehe 72 Quadratmeter
Gartenland, jof. od. I. Ort. I. Preise
v. 135-160 \mathcal{A} zu verm. Auskunft b.
Inspektor **Mausz, Schmeistr. 36.**